Kapsel 78 L 1255 [9]

Hochzeit-SERMON

Auff gnädige Verordnung
Der Hochwürdigen / Durchleuchtigen und Hochgebohrnen
Fürstin und Frauen, Frauen

ANNEN SOPHJEN/

Gebohrner Pfaltz Gräfin bey Rhein/ Hertzogin in Bäyern/
des Käyserlichen Freyen Weltlichen Stiffts Quedlinburg Abbatissin/
Gräfin zu Veldentz und Spanheim/
Unserer gnädigen Fürstin und Frauen.

Bey Ehlicher Trauung
Des Ehrenvesten / Achtbarn und Wohlgelahrten
Herren

VALENTINI Günthers/

Bißhero gewesenen SS. Theologiæ Studiosi, und anitzo
Æditui in der Schloß-Kirchen zu Quedlinburg.
Mit der
Erbaren/ Viel Ehren und Tugendsamen
Jungfer

Margaretha Rebecca/

Des Weyland Ehrenvesten/ Vorachtbarn und Wohlgelahrten Herren JOHANNIS CHRISTOPHORI Cranachens/
Notarij Publici Cæsarei und Winterischen Gerichts-Verwalters zu Meuselwitz
im Fürstenthumb Altenburg nachgelassenen Eheleiblichen Tochter/ und
anitzo Ihrer Hoch Fürstlichen Gnaden getreuen
Cammer-Dienerin.
Gehalten in der Schloß-Kirchen
am 17. Maji Anno 1659.
Und auff Begehren zum Druck verfertiget
von
JACOBO NICOLAO Rösern / Stiffts-Hof-Predigern daselbst.

Gedruckt bey Johann Ockeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-561987-p0001-0

Ad præstantißimum Dominum Sponſum.

Valentinus eſt à Valeo.

TU, Neonymphe, VALENS ſis corpore, mente, fideq;,
Ut mens, inſano corpore, ſana ſiet;
Günther us eſt nomen Teutonicũ q. Günſtig. Jova tibi FAVEAT, FAVEANT foveantq; creatæ
Mentes, Angelicæ, terrigenæq; ſimul;
MARGRITA UNIO ſit reverà, pectora ADUNANS,
Veſtra, cor in duplici corpore ut UNUM animet,
Rebecca eſt ab inus רבק undè מַרְבֵּק ſaginarium. Corporis ac animæ donis quoq; Sponſa REBECCA
PINQUESCAT, felix ſic torus eſſe poteſt;
Sicq; VALENTINI tibi GÜNTHERI, atq; REBECCÆ
MARGRITÆ verè nomen & omen erit.

JACOBUS NICOLAUS Röſer/
P. A.

№ 15078 *
Ungültig

Der Verlobten und nunmehro Vertrauten als einer Waiſen höchſter und beſter Troſt:

Mein Vater weicht von mir/ die Mutter läſſet mich/ GOTT aber nimpt mich auff/ verſorgt mich väterlich.

UNIV. U. LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
Kapsel 78 L 1255 [9] L 39

Als walt unser himmlischer Seelen-Bräutigamb CHRistus JEsus/ welcher seine Christliche Kirche liebet/ als ein Bräutigamb seine Braut/ und die beständig-Gläubigen dermaleinst mit sich zur himmlischen Hochzeit der ewigen Freude und Herrligkeit einzuführen versprochen hat/ ihm sampt seinem himmlischen Vater und dem wehrten Braut-Schatz dem heiligen Geist sey vor diese und alle Woltat Lob/ Ehr/ Preiß und Danck gesagt von nun an biß zu ewigen Zeiten/ Amen.

GEliebte im HERRN / gleich wie es vor eine sonderbare Gnade GOttes in der heiligen Schrifft angeführet wird / wenn sich die Stimme des Bräutigambs und der Braut hören lässet Jer. 16/9. und wir deßwegen GOTT/ daß wir itzo dergleichen hören/ zu dancken haben/ also ist Euer Liebe bewust / daß man meistentheils bey Trauungs-actibus von der Ehe-Leuten Ampt / wie sich ein Theil gegen den andern verhalten sol / zu handeln pfleget / und eben hievon haben wir uns anitzo / auch etwas in der Furcht des HERRN zu reden vorgenommen / weiln uns darzu Gelegenheit gibt der gegenwertige Ehrenveste / Achtbare und Wolgelahrte Herr Valentinus Günther / bißher gewesener SS. Theol: Studiosus und anitzo bestellter Ædituus in dieser Kirchen/ als welcher sein angefangenes Ehe-Gelöbnüß mit üblichen Ceremonien zu vollnziehen gewillet ist / mit der Erbaren/ Viel Ehr und Tugendsamen Jungfer Margaretha Rebecca/ des Weyland Ehrnvesten/ Vorachtbarn

und Wolgelahrten Herrn Johann Christoph Cranachens/ Notar: Publ: Cæs: und Winterischen Gerichts-Verwalters zu Meuselwitz im Fürstenthumb Altenburg nachgelassenen Eheleiblichen Tochter / und anitzo der Hochwürdigen / Durchleuchtigen Hochgebohrnen unserer gnädigen Fürstin und Frauen getreuen Cammer-Dienerin.

Damit aber solch Vorhaben glücklich von statten gehe/ lasset uns zuvor GOTT ümb seines heiligen Geistes Beystand anruffen in einem andächtigen und gläubigen Vater Unser.

TEXTUS.

Proverb: 31.

Wem ein Tugendsam Weib beschéret ist/ die ist viel edler / denn die köstlichsten Perlen/ jhres Manns Hertz darff sich auff sie verlassen / und Nahrung wird jhm nicht mangeln. Sie thut jhm Liebes / und kein Leids sein Lebenlang/ ꝛc.

EXORDIUM.

Geliebte im HErrn / wir vernehmen hin und wieder in heil. Schrifft/ daß der H. Geist selbst sich gleichsam mit etlicher Leute und Städten Nahmen belustiget und von denselbē gute Lehren hergenommen hat/ sehen wirs nicht alsbald am Nahmen Japhet/ denn weil derselbige so viel heisset als einen außgebreiteten Mann/

Mann/so nimpt der heilige Geist durch Noam Gelegenheit davon jhm die schöne Weissagung zu thun / daß er jhn sehr vermehren und außbreiten und also seinen Nahmen in der That erfüllen wolte / Gen: 9/27. Am Isaac finden wir dergleichen/denn derselbige Nahme kömpt her vom Lachen/ und hat zwar Abraham ohne Zweiffel damit gezielet auff den Handel/ daß Sara/ als jhr dieses Kind verheissen wurde / gelachet hat / Gen: 18/15. Es hat aber GOTT jhm solchen eingegeben / dadurch anzuzeigen / daß vom Isaac dermaleins hergebohren werden solte der Jenige / welcher der gantzen Welt Freude erwerben und uns an den Ort bringen würde/ da unser Mund immer voll lachens und unsere Zunge voll rühmens seyn wird / Psalm. 126. vers. 2. Insonderheit aber sehen wirs auß dem ersten Cap. Micheæ/ denn daselbst hat der heilige Geist auff vier unterschiedliche Städte in Israel alludiret, und jhnen/daß er jhre Nahmen wahr machen / und in der That erfüllen wolte / zuvor verkündigen lassen / massen diese Paronomasia sonderlich auß den hebræischen Worten am besten gesehen werden kan/ vom 11. vers. an biß zum 15.

Wir führen aber dieses anitzo deßwegen zum Eingange an/weil wir auch gewillet seynd/ auff der gegenwertigen neuen Ehe-Leuten Nahmen unsere Lehren zu richten und jhnen durch dieselbigen jhr Ampt und Verhalten vor Augen zu stellen / wollen hoffen / weil es der heilige Geist selbst gethan / uns niemand darin verdencken werde/ wie auch nun im Nahmen GOttes und ohne ferner Weitleufftigkeit zum Handel und zugleich auch zu unserm Text schreiten und denselbigen Euer Christlichen Liebe auff solche masse fürtragen/ daß wir jhn durch unsers Herren Bräutigambs und der Jungfer Braut Nahmen erklären und außführen. GOTT gebe seine Gnade und Gedeyen dazu ümb unsers liebsten Seelen-Bräutgams Christi JEsu Willen/ Amen.

ANlangende nun / Geliebte im HErren / an einem Theil unsers Bräutigambs und Braut Nahmen / am andern Theil aber die Worte des Texts: So muß ein Christlicher Ehe-Mann / daß wir an demselbigen den Anfang machen / wenn er Glück und GOTTes Segen im Ehestanden empfinden wil / seyn I. Valentinus, das ist: Ein starcker und gesunder Mann / daß er vor allen Dingen gesund sey im Glauben / in der Liebe / in der Gedult / wie Paulus redet / Tit. 2 / 2. gesund muß er aber auch seyn am Verstande / daß er mit Vernunfft bey seinem Weibe wohne / und dem weibischen / als dem schwächsten Werck-Zeuge seine Ehre zu geben wisse / als auch einer Mit-Erbin der Gnade des Lebens / 1. Petr. 3. vers. 7. Unter andern gehöret zu solcher Gemüths-Gesundheit auch dieses / daß sich sein Hertz auff sein Weib verlasse / das ist / ihr recht traue / denn wenn Salomo in unserm Text spricht: Ihres Manns Hertz darff sich auff sie verlassen / so lauten dieselbigen Worte der Grund-Sprache nach also: Confidit in ea cor mariti sui & præda non indigebit, Ihres Manns Hertz vertrauet ihr / und mangelt ihm nichts an der Beute oder Nahrung / Scheinen also die Worte entgegen gesetzt zu seyn denen Männern / welche ein Mißtrauen auff ihre Weiber setzen / entweder in der Nahrung und Haußhaltungs-Sachen / auß Sorge / daß sie ihnen was entwenden möchten / oder auch wohl gar in der Ehlichen Liebe / daß nemlich ein Mann solchen Argwohn und Mißtrauen nicht bey sich finden lassen solle / in Betrachtung daß keine schädlichere Pestilentz im Ehestande ist als Argwohn / ja amoris conjugalis deleterium einen gäntzlichen Vertilgungs-Gifft

Gerhard: Tom: 7. de Conj. p. 685.

der

der ehelichen Liebe / hat es ein vortrefflicher Theologus genennet / Und daß deßwegen Christliche Ehe-Leute insenderheit solchem Unheil vorzubauen sich gemäß erzeigen müssen der schönen Liebes-Beschreibung S. Pauli: Die Liebe ist langmüthig und freundlich / die Liebe eiffert nicht / sie blehet sich nicht / sie stellet sich nicht ungebärdig / sie suchet nicht das ihre / sie lässet sich nicht erbittern / sie verträget alles / sie glaubet alles / sie hoffet alles / sie duldet alles / die Liebe wird nicht müde / 1. Corinth. 13 / 4. 5. 7.

Die ersten Worte unsers Texts: **Wem ein Tugendsam Weib bescheret ist** / lauten im Hebræischen also: אֵשֶׁת חַיִל מִי יִמְצָא Mulierem Virtutis quis inveniet? Wer wird ein Tugendsam Weib finden? anzuzeigen / daß solche nicht auff den Bäumen wachsen oder allzugemein seynd / sondern gesuchet werden müssen / welch suchen denn sonderlich durchs Gebet geschiehet nach Christi Worten: Suchet / so werdet ihr finden / Luc. 11 / 9. Und eben dasselbe Gebet ist das allerbeste Mittel / dadurch sich Christen in gemein / und also auch Ehe-Leute wider allerley Unglück / das der Ehe-Teuffel durch Argwohn und andere Liebes-Trennungs-Mittel unter sie streuet / erwehren können; und wie sie deßwegen des Gebets continuirlich sich zu gebrauchen höchst Ursache haben / also leuchtet ihnen hierinnen vor unter andern Käyser Valentinianus welcher vom Ambrosio das Zeugnüß hat / daß er stets gebetet / und darneben ein solch Tugendhafft Leben geführet habe ut primævâ quidem ætate, sed tamen virtutum stipendiis veteranus decesserit, daß er zwar noch jung von Jahren / aber doch in Tugenden als ein alter Soldat / und Duppelt-Söldener abgeschieden sey. Orat. de obitu istius.

Es muß aber Zum II. ein Christlicher Ehe-Mann auch seyn Güntherus als welches ein teutscher Nahme

und

und von den alten Teutschen mit einem solchen Wunsch den Kindern gegeben worden ist/ daß sie sich in ihrem gantzẽ Leben also verhalten möchten/ daß ihnen Gott und Menschen günstig und gewogen sey und bleibe/ und eben also solten billich Christen in gemein/ und also auch die Ehe-Leute alle ihre Gedancken darauff richten/ daß ihnen Gott und Menschen gönstig und hold seyn möchten/ solches aber zu erlangen/ an Christum glauben/ fleissig einander suchen/ das ist/ mit ernstem Gebet den Ehestand anfangen/ mitteln und enden/ wie wir droben auß dem Text vernommen/ und GOtt und den Nechsten/ sonderlich aber sich selbst untereinander als ein Leib und ein Fleisch hertzlich lieben und treulich meynen/ in Betrachtung daß von solchen Syrach außdrücklich spricht: daß ihnen GOTT und Menschen günstig seyn/ in dem wolbekanten Spruch/ Drey schöne Dinge seynd die beyde GOTT und den Menschen wolgefallen. Wenn Brüder eins sind und die Nachbarn sich lieb haben/ und Mann und Weib sich mit einander wohl begehen/ Cap: 25/ 1.

Es wird öffters erzehlet/ daß etliche un Christliche Hertzen Philtra Liebes-Träncke und andere verbotene Mittel gebrauchen sollen/ eine oder die andere Person zur Liebe dardurch gegen sie zu bewegen/ wie denn vom Pabst Benedicto IX. erzehlet wird/ daß er auff solche masse viel schöne und vornehme Frauen und Jungfrauen geschändet und zu Fall gebracht/ Und von dem sonst züchtigen und löblichen Herrn Carolo Magno berichtet Zeilerus in dialogis, daß eine gemeine Dirne an seinem Hofe vermittelst eines güldenen Ringes und durch Zauber-Kunst zugerichteten Edel-Gesteins darinnen ihn zu einer solchen unordentlichen Liebe bewogen habe/ daß er nicht ohne sie seyn und bleiben können/ und als sie endlich gestorben/ sey er noch dazu

Vide Gerh. Tom. 5. de Ecclesia pag. 1196.

dem

dem todten Cörper nachgegangen/und habe man jhn durch keine Vermahnung davon hinweg bringen können/biß daß endlich der Bischoff zu Aach sich zum höchsten hierüber verwundert und den todten Leichnam in rechten Augenschein genommen hat/ob er etwa eine Ursache solcher thörichten Liebe an demselbigen abmercken könte/ da er denn endlich gewahr worden/ daß jhr die Lippen noch etwas offen gestanden und im todten Munde etwas geschimmert/welches/ da er jhn eröffnet/ ein güldener Ring mit einem Edel-Gestein gewesen ist/ und nachdem er solchen Ring zu sich genommen/ habe sichs befunden/ daß der Käyser jhm/dem Bischoff/auch also nachgangen/ als wie zuvor der Dirne/ dem Bischoffe sey deßwegen bange worden auß Sorge der Käyser möchte die Sache mercken und jhm deßwegen zusetzen/habe durch die Furcht bewogen den Ring in die See vor Aachen geworffen/und sey endlich dieses darauff erfolget/daß der Käyser zu jüngst auch in dem Wasser sich verliebet und continuirlich sich bey demselben gefunden/ an keinem Orte lieber als in der Stadt Aach gewohnet/ und sey auch eben daher kommen die grosse Gnade/ daß er nicht alleine derselbigen Stadt vor vielen andern so viel Privilegia ertheilet/ sondern auch gar seine Käyserliche Sepultur an keinem andern Orte als an diesem begehret hat. Die durch solche Mittel die Leute jhnen verliebt zu machen sich unterstehen/seynd des Teuffels Leibeigene/ und gibt es die Erfahrung daß meistentheils/ wenn ja dieselbigen Personen erlangen/welche sie begehren/sie die aller unglücklichste Ehe zu führen pflegen/seynd auch/ woferne nicht ernste Busse erfolget/ewig verlohren und verdampt/ sol derowegen hiemit ein jeglicher gantz treulich dafür gewarnet seyn/ Wilstu aber mein lieber Christ bey den Leuten Gunst und Liebe haben disce à Josepho efficaciſſimum philtrum eſſe

Sermon. 38. de tempore. Homil: 2. ad populum.

ut ameris ama, **so lerne vom frommen Joseph daß kein kräfftiger Liebes-Tranck sey die Leute zur Gunst zu bewegen/ als wenn sie andere lieben und es mit jederman freundlich halten/** spricht Auguſtinus, **und kömmet dieser Rath fast überein mit den Worten** Chryſoſtomi: Vis laudari, lauda alios, vis amari? ama, vis partibus primis potiti? cede illas prius alteri, **das iſt/ wiltu gelobet seyn/ so lobe andere/ und rede von niemand übel/ wilstu geliebet seyn/ so liebe auch deinen Nechsten/ wilstu den Vorzug haben vor vielen/ so laß erst anderen den Vorzug. Insonderheit aber ihr Männer liebet eure Weiber/ gleich wie CHRIstus geliebet hat seine Gemeine/ seyd nicht Löwen in euren Häusern/ noch** φαντασιοκοπτοῦντες, id est, Phantasiâ laborantes, **Wüteriche gegen eurem Gesinde oder vielmehr Phantasten und Narren/ wie es eigentlich im Grichischen lautet Syr: 4/35. Ihr Weiber aber thut gleich also/ Eph: 5./ 25. & 33.**

Was ferner das Weibliche Geschlecht belanget/ so muß ein Christliches Ehe-Weib seyn/ wenn sie GOTtes Segen im Ehestande haben und behalten wil l. Margaritha **eine Perle/ massen auff diesen Nahmen zielet Salomo mit klaren Worten wenn Er spricht in unserm Text: Wem ein Tugendsam Weib beschéret ist/ die ist viel edler denn die köstlichsten Perlen/** deutet damit zugleich auff den Schmuck/ so wol auch auff den Nutzen der Perlen/ denn gleich wie die Perlen zu allen Zeiten zum Schmuck gebrauchet worden seynd/ also ziemet einem Tugendsamen Weibe sich also zu verhalten/ daß sie ihres Mannes Schmuck sey/ und er Ehre von ihr habe nach Salomonis eigener Erklärung im 22. vers. da Er spricht: **Ihr Mann ist berühmt in den Thoren/ wenn er sitzet bey den Elteſten des Landes/** und S. Paulus spricht:

spricht: daß das Weib jhres Mannes Ehre sey/1. Cor: 11. v. 8. Gleich wie hergegen ein Mann auch wiederumb ein solches Leben führen sol/daß das Weib auch Ehre von jhm habe. Zonaras erzehlet in seinen annalibus ein feines Exempel von eines Persischen Fürsten Gemahlin/ daß als er mit dem Könige Cyro fort wider die Feinde ziehen und sich jetzo auffsetzen wollen/sie jhm nicht anders als eine Dienerin auffgewartet/ das Schwerd selbst angehenget/ die Sporen mit jhren eigenen Händen jhm angegürtet und dergleichen/ und als Cyrus gefraget/ warümb sie dieses thue/ und warümb sie nicht die Diener/ welche dabey gestanden und zugesehen/ solches verrichten liesse/ habe sie geantwortet: Jhr Herr sey jhr schönster Schmuck/ und es sey jhr vielmehr daran gelegen jhren Herrn zu schmücken und zu zieren als sich selbst/ alldieweil sie desselbigen Schmuck vor jhren eigenen Schmuck hielte/ König Cyrus habe sich zum höchsten hierüber verwundert/ diese Fürstin bey jederman deßwegen gerühmet und jhn vor einen rechten glückseligen Mann darümb/ daß jhm ein solches vernünfftiges Ehe-Weib worden/ gerühmet/ muß also diese kluge und hochverständige Princessin wol verstanden haben/was jetzo angeführet worden ist/ daß nemlich der Mann des Weibes und das Weib des Mannes Ehre/Schmuck und Zierde sey/ und ist diese Lehre unter andern entgegen gesetzt denen jenigen Ehe-Gatten/ welche offt/ wenn sie miteinander uneins werden/ bey den Leuten auff einander schmälen und das/ was dem andern Theil zur Schande gereichet/offenbahren/ in Betrachtung daß die solches thun sich selbst schänden/und von allen verständigen Leuten es jhnen vor übel gehalten wird/ massen sie es hernach/ wenn sie nun hinwiederumb einig worden seynd/selbst bedencken/und es sie zum höchsten gereuet/daß sie einen andern in Schande gebracht/ ümb

welcher Ursache willen denn insonderheit von Ehe-Leuten in acht genommen werden solte der Außspruch S. Petri: die Liebe decket auch der Sünden Menge/1. Epist: 4/8.

Die Perlen werden auch sonderlich deßwegen hoch geachtet weiln sie eine Medicinische Krafft/ bevorab aber eine gute Hertz-Stärckung in sich haben/und eben auff dieselbige Tugend weiset gleichsam mit Fingern König Salomo in unserm Text/indem er ein Tugendsam Weib Margarithæ einer Perlen verglichen/daß sie nemlich jhren Mann/wenn er betrübt ist/ trösten/ und also desselben Labsal und Hertz-Stärckung seyn solle/ massen/daß dieses seine Meynung sey/erhellet auß den hinzugesetzten Worten: **Sie ist edler denn die köstlichsten Perlen/ jhres Manns Hertze darff sich auff sie verlassen/ sie thut jhm Liebes und kein Leides sein Lebenlang**/ schicket sich auch auff diese Medicinische Perlen-Krafft sehr wol der Außspruch Syrachs: Wol dem/der ein Tugendsam Weib hat/des lebet er noch eins so lange/ ein häußlich Weib ist jhrem Manne eine Freude/und machet jhm ein fein ruhig Leben/ ein Tugendsam Weib ist eine edle Gabe und machet jhn allezeit frölich/Cap.26/1.2.3.

Gleich wie hergegen die jenigen Weiber gar keine feine Perlichen seynd/ welche nichts anders thun als schnurren/ murren und wiederbellen und dardurch dem Manne wie auch jhnen selbst das Leben saur machen/ in Betrachtung daß solche nicht wie die gemeldeten guten Margarithæ und Tugendsamen Weiber jhnen das Leben verlängern/ sondern vielmehr verkürtzen/es wird den Männern welche also beseliget werden/das Hertz abgenaget/und allmählich verzehret/ist auch fast kein Mittel wider dieses Unglück zu finden: sollen sie sich mit jhnen schlagen/so haben sie keine Ehre

davon / und heisset auch ohne das nach dem alten Sprich-Wort: Wenn man einen Teuffel herauß schlägt / so fahren jhrer Neune wiederumb an die Stätte / sollen sie es jhren Freunden klagen / so ist es mit den meisten also beschaffen / daß sie zwar vorwerts sich mitleidig stellen / hinterwerts aber / und wenn sie von jhnen seynd / sie außlachen / ist also nichts mehr übrig als die liebe Patientia, daß sie jhr Leid in sich fressen / welches aber nichts anders natürlicher Weise kan mit sich bringen / als den frühzeitigen Todt / und daß man deßwegen Syrachs Worte ümbgekehret und also: Wem ein solcher böser Wurm beschéret ist / des stürbet er noch eins so bald / hierauff appliciren könte; pfleget aber meistentheils hernach GOTT zu strafen / also daß wenn sie auff solche masse den ersten Mann auffgeopffert / sie alsdenn mit einem Löwen beseliget werden / welcher den ersten recht fromb machet und jhr eben also mitspielet / wie sie demselbigen gethan / nach Christi Dräuung: Mit dem Maß da jhr mit messet / wird man euch wieder messen und noch dazu mit einem gedruckten / gerüttteln und überflüssigen Maß / Luc: 6/38.

Tertullianus wenn er kömmet auff das Gold / Edel-Gestein / Perlen und andern Schmuck / so führet ers auß / daß es eine grosse Thorheit sey / mit solchen Sachen Hoffart zu treiben deßwegen / weil sie so gar einen schlechten Ursprung hetten / das Gold sey nichts anders als Terra glorisior Erde nur daß sie ein wenig besser außsehe als ander Koth / von den Edel-Gesteinen führet er solche Worte: Lapillos istos, qui cum auro superbiam jungunt quid aliud interpreter quam lapillos & calculos ejusdem terræ, nec tamen aut fundamentis damandandis, aut parietibus moliendis, aut fastigijs sustinendis necessaria, das ist / was seynd sie anders als Steine eben derselbigen

Serm: de habitu muliebri.

Erden / und seynd noch gerinzer zu achten als andere Steine/weiln man sie ja nicht zum bauen gebrauchen / und also zu nichts nutzen kan / Von den Perlen spricht er: daß sie in der Meer-Schnecken Leibern wachsen theten als Blattern oder Wartzen / und also als ein Vitium, wie er redet/ oder Schand-Fleck an unsern Leibern / daß man deßwegen wenig Ursache hette/damit zu stoltzieren;

Wir möchten dieses appliciren auff die jenigen Ehe-Gatten / welchen offt der ander Theil nicht hoch und vornehm gnungsam ist und jhn deßwegen verachten/denn zu geschweigen / daß GOtt eine Kunst gelernet hat / welche also lautet; Es ist dem HErrn ein geringes einen Hoffärtigen zu erniedrigen/und einen Niedrigen zu erhöhen/Syr:11/23. Luc:1/52. so haben wir Menschen/wenn wir unser Wesen in Betrachtung ziehen / gar nicht Ursach hoffärtig zu seyn/ und einander zu verachten / alldieweil wir ja deutsch davon zu reden alle einerley Dreck seynd/ Staub/ Asche / Erde ja ein schändlicher stinckender Koth / an dem der Artzt immer flicken muß/ und welcher endlich den Schlangen und Würmen zur Speise wird/ Syr: 10/9.

Es muß aber Zum II. und Letzten ein Tugendsam Weib auch seyn Rebecca, welcher Nahme in der hebræischen Sprache von der Fettigkeit herkömpt / und dessen primitivum Malach:4/2. von der geistlichen Freude und Wollust gebrauchet wird/gibt also den Ehe-Leuten und solcher gestalt auch den Ehe-Weibern eine feine Erinnerung/ daß sie jhre vornemste Lust und Freude an GOTT haben/ und am meisten sich hierüber erfreuen sollen/ daß sie mit den Kleidern des Heils und mit dem Rocke der Gerechtigkeit wie ein Bräutigamb mit Priesterlichen Schmuck gezieret seynd / und wie eine Braut in jhrem Geschmeide bärde / Es: 61/ 10. In Betrachtung daß solches ebenmässig auch in

Rad: inusitata est רבק unde מַרְבֵּק saginarium Mal.4.V.2.

den

den ersten Worten אֵשֶׁת חַיִל Mulier Virtutis ein Weib der Tugend verborgen lieget/und die aller höchste Theologische Tugend ist/wenn man ein recht Vertrauen zu Gott hat/und alle seine Lust und Freude in jhm suchet.

Hierumb seynd sie zwar nicht zu verdencken/ wenn sie wacker und hurtig seynd in der Haußhaltung jhre Nahrung fortzusetzen / denn dieses wil eben Salomo in unserm Text vom 12. Verß an biß zum 21. sonderlich aber in den Worten: Sie gürtet jhre Lenden feste und stärcket jhre Arme/ das ist/Sie ist rüstig im Hause/wie es Lutherus am Rande glossiret hat/uñ scheinen die Worte entgegen gesetzt zu seyn denen / welche offt/ wenn sie noch Jungfern seyn / sich fein glatt und hurtig in Kleidungen halten / daß man seine Lust an jhnen sihet / wenn sie aber hernach Frauen werden / sich gantz endern/und als rechte Schlapp-Säcke herein ziehen/ haben nicht Lust sich zuzuschnüren oder die Schuhe zuzubinden/sondern schlappen/daß es Schande ist/und sehen wir auß dieses unsers Textes Worten / daß jhnen solches nicht allein vor den Leuten eine schimpffliche Nach-Rede gibt/ sondern auch GOtte selbst verdrießlich seyn müsse;

So hat auch unser Salomo gar ein schlecht prognosticon gestellet denen/ welche des Morgens schlafen / biß jhnen die Sonne ins Bette scheinet / und hernach den gantzen Tag spatzieren gehen / in Meynung daß es jhnen nun / weil sie jhre eigene Herren worden / niemand wehren dürffe / in solchen Worten: Wie lange liegestu Fauler / wenn wiltu auffstehen von deinem Schlaf? ja schlaf noch ein wenig/ schlummer ein wenig / schlage die Hände ineinander ein wenig/so wird dich das Armuth übereilen wie ein Fuß-Gänger/ und der Mangel wie ein gewappneter Mann / Prov: 6/9. Bleibet also darbey/ daß Ehe-Leute auch im Hauß-Wesen hurtig und mit Freuden jhr Geschäffte verrichten müssen/sol

aber

aber doch gleichwol die geistliche Freude den Vorzug haben/ daß jhre Seele in derselbigen Wollust fett werde/ Esa: 55/2. und sie sich gemäß erzeigen der Vermahnung CHRISTI: Trachtet am ersten nach dem Reich GOTtes/ Matt: 6/23. und Davids Habe deine Lust an dem HERRen/ Ps: 37/3. und denn darauff practiciren die Worte der Christlichen Kirchen: Hierauff streck ich nun auß meine Hand/ greiff an das Werck mit Freuden/ dazu mich GOtt hat bescheiden/ in meinen Beruff und Stand.

Von Rebecca Isaacs Weibe/ wenn Gen: 25/23. stehet/ sie sey hingegangen den HERRN zu fragen/ so leget der Chaldeische Paraphrastes dasselbige also auß; daß sie zum alten Patriarchen und Priester Sem gegangen sey denselbigen zu fragen und schreibet doch der heilige Geist solches GOtte zu/ daß sie den HErrn gefragt habe/ und deutet also dadurch an/ daß wer getreue Lehrer und Prediger höret/ GOtt selbst höre/ wie auch Christus bezeuget Luc: 10/16. Wer aber GOtt höret/ den höret er wiederumb/ und haben also wie Christen in gemein/ also auch Ehe-Leute/ wenn sie gemeldeten Lehren sich gemäß erzeigen/ sonderlich aber in geistlicher Wollust fett werden und offt hingehen den HErrn zu fragen mit Rebecca gewißlich sich zu getröstē der schönen Zusage Davids; habe deine Lust an den HErrn/ der wird dir geben was dein Hertz wünschet/ Psal: 37/3. ja Christi unsers Seelen-Bräutigambs selbst in den Worten: Trachtet am ersten nach dem Reich GOTTES und nach seiner Gerechtigkeit/ so wird euch das ander alles zufallen/ Matt: 6/33. Welches denn jhnen und uns allen auß Gnaden verleihen wolle die heilige und hochgelobte Dreyfaltigkeit/ GOtt Vater/ Sohn und heiliger Geist/ hochgebenedeyter Gott von nun an biß in Ewigkeit/

Amen.

Abdan-

Abdanckung

Welche bey Abnehmung deß gewöhnlichen Geschenck-Beckens ist gestellet und gehalten worden/

Erstlich

An die Hochwürdige / Durchleuchtige / Hochgebohrne Fürstin und Frau/Frau ANNAM SOPHIAM, Pfaltz-Gräfin bey Rhein / Hertzogin in Bäyern/ dieses Käyserl. Freyen Weltl. Stiffts Abbatissin/ Gräfin zu Veldentz und Spanheim / Unsere gnädige Fürstin und Frau.

Nechst Ihr Hochfürstl. Gn. aber

An den Hochwolgebohrnen Herrn / Herrn JOHANN Albrecht / Herrn von Ronoff / Herrn auff Groß Gurschutz / Ober Katzkenstein / Forst und Pförten/ Ihr. Churf. Durchl. zu Sachsen Cammer-Herrn / Unsern gnädigen Herrn.

Mehr

An die Hochwolgebohrne Frau/Frau ELISABETH, Frau von Ronoff / gebohrne Freye von Bieberstein/ Frau auff Groß Gurschutz / Forst und Pförten/ Unsere gnädige Frau.

Wie auch

An die Hochwolwürdige und Hochgebohrne Gräfin und Fräulein / Fräulein VVILHELMINAM CHRISTINAM, Gräfin zu Nassau und Catzenelnbogen/ Dietz und Vianden/ dieses Käyserl. Freyen Weltl. Stiffts Quedlinburg Decanissin / Unser gnädiges Fräulein.

Und

An die Hoch Adlichen und andere Hochansehnliche Gäste in gemein.

Hochwürdige/ Durchleuchtige/ Hochgebohrne Fürstin und Frau Abbatissin.

BEy diesem gegenwertigen Hochzeitlichen Actu errinnere ich mich der schönen Worte Davids Ps: 27/10. **Mein Vater und Mutter verlassen mich/ aber der HERR nimpt mich auff/** und seiner Meynung in denselbigen/ daß er dadurch anzeiget/ daß/ wie er von seinen Eltern verlassen worden/ in dem sie jhm nicht allein nicht helffen können/ sondern auch endlich gar gestorben seynd/ GOtt der HErr aber dennoch jhn auffgenommen/ das ist/ reichlich versorget und in allem wol versehen/ also derselbige grundgütige Gott noch heutiges Tages arme Vater- und Mutter-lose Waisen auffnehme/ das ist/ gute Leute erwecke/ welche sich jhrer erbarmen/ sie ernehren/ aufferziehen/ und als jhre leibliche Eltern sie versorgen.

Daß nun dieses in der Wahrheit sich also verhalte/ sehen wir auß vielen Exempeln in der heiligen Schrifft/ und ist nachdencklich daß die grosse Gunst Potiphars und des Häuptmanns über die Gefangenen gegen den frommen Joseph nicht jhrem verderbten Fleisch und Blut/ sondern vielmehr GOTTE zugeschrieben wird/ daß er jhre Hulde zu jhm geneiget habe/ Gen: 39/2. & 21. Wem wolten wir es auch sonst anders als GOTTes Regierung zuschreiben? daß nicht allein Pharao der Fromme eine solche fast unerhörte Gnade auff diesen Joseph geworffen/ also daß er jhn/ ungeachtet er nicht allein ein Leibeigener Knecht/ sondern auch ein Hebræer/ und also den Egyptiern ein Greuel gewesen/ dennoch aber zu einem Fürsten über gantz Egyptenland ge-

gemachet/und allen seinen Fürsten vorgesetzet/ sondern auch der Gottlose Pharao und seine Tochter sich in dem Mose als einem von Vater und Mutter verlassenen Kinde also verliebet/daß jhn dieselbige Königliche Tochter recht herrlich aufferziehen lassen / wie denn Philo Judæus von jhm gedencket / daß sie jhm die vortrefflichsten Philosophos auß vielen Ländern mit grossen Unkosten zusammen holen / und in allerley Künsten auffs beste unterrichten lassen/setzet über dieses noch dazu/sie habe im Ehe-Stande gelebet/ aber eine unfruchtbare Ehe geführet / und deßwegen jhr vorgenommen bey dem Herren Vater es so weit zu bringen / daß er an jhres Sohnes statt angenommen / und dermaleins sein Successor im Königreich seyn und werden möchte / welches denn Josephus bekräfftiget/und dazu setzet/ daß sie es schon bey jhm angebracht/und der Vater auch darein gewilliget/ habe hierauff einsmals das Kind auff seinen Schoß genommen und die Königliche Krone jhm über das Häupt gehalten / (als hätte er sagen wollen: Wenn du dermaleinst an meine statt König seyn solst / so muß ich sehen / wie dir die Krone anstehet) das Kind aber habe die Krone auff die Erde geworffen und mit Füssen darauff getreten / welches denn seiner Priester einer vor ein böse Omen gehalten / als ob dieses Kind einmahl das Königreich Egypten verachten und verderben würde/ und deßwegen dem Könige gerathen/ daß ers auß dem Mittel reumen möchte / sey aber die Liebe dermassen groß gewesen bey jhm und sonderlich bey der Tochter/daß er es nicht vollnbringen können.

Vide Cornel: à Lap. Comment. in Exod. Cap. 1.

Lib. 2. antiquit. Cap. 9. p. 30.

Wem wolten wirs anders als GOTTes Regierung zuschreiben? daß der sonst auch böse König Saul die Töchter Israel mit Rosinfarbe säuberlich gekleidet und mit güldenen Kleinodien an jhren Kleidern geschmücket/das ist/ viel arme Mägdlein an seinen Hof genommen/sie geehret/

Sanct. Comment. in 2. Sam. cap. 1.

gespeiset/ gekleidet/ und wenn sie zu Ehren gegriffen/ recht herrlich außgestattet hat/ 2. Sam: 1/24.

Wir könten solcher Exempel mehr anführen/ ist aber nicht nöthig/ weiln wir anitzo ein lebendiges Exempel vor uns haben an der gegenwertigen Braut/ der Erbarn/ Viel Ehr und Tugendsamen Jungfer Margaretha Rebecca E. Fürstl. Gn. bißhero gewesener Cammer-Dienerin/ denn nachdem derselben ihre liebe Eltern alsbald in der zarten Kindheit todes verblichen/ und sie also vō Vater und Mutter verlassen worden/ so hat sie der HErr auch auffgenommen/ in dem er nicht nur dazumahl alsbald vornehme Leute erwecket/ welche sie zu sich genommen und erzogen/ sondern auch itzo vor acht Jahren E. Hochfürstl. Gn. Fürstliches Hertz zu ihr geneiget/ daß sie eine sonderbare Gnade auff sie geworffen/ sie zu sich genommen/ genehret/ gekleidet und recht mütterlich gegen sie sich erzeiget/ was auch den vortrefflichen Königen Anaxilao und Antigono zum unsterblichen Nach-Ruhm nachgeschrieben wird/ daß sie eine sonderliche Wollust im Wolthun gesuchet/ und auff den Abend niemals frölicher gewesen/ als wenn sie des Tages über/ vielen Leuten Gutthaten erwiesen/ das möchte von E. Fürstl. Gn. mit Wahrheit auch gesaget werden/ weiln sie ja bißanhero mit sonderlicher Lust dero Brünnlein zu ihr und ihres Gleichens außfliessen lassen/ haben sie noch darzu anitzo mit einem so vornehmen Hochzeit-præsent begnadet/ und also/ wie vor Augen ist/ außgestattet/ daß ihr von ihren leiblichen Eltern/ wenn sie gleich noch am Leben weren/ nimmermehr so viel Ehr und Gutthaten hetten erwiesen werden können/ da finde ich ja recht erfüllet den gemeldeten Spruch Davids: Mein Vater und Mutter verlassen mich/ aber der HERR nimpt mich auff.

Von

Von dem zu seiner Zeit Welt-berühmten Käyser Carolo V. meldet Lansius in seinen Consultationibus, daß als einsmals D. Seldius zu jhm kommen/ und er geheimbte Sachen mit jhm zu reden gehabt/ er allen seinen Dienern hinauß zugehen befohlen/ und als hernach der Doctor seinen Abschied genommen/ die Diener aber unterdessen draussen alle eingeschlafen/ habe der Käyser das Liecht selbst genommen und dem Doctori hinauß geleuchtet/ der Doctor habe darwider gebeten / Ihre Käyserl. Mayest. möchten dieses nicht thun / Er aber hergegen geantwortet/ mein lieber Doctor, laß es itzo einmahl also seyn/ diese Ehre kömpt nicht alle Tage an dich/ und behalt dieses zum Denckmahl/ dich meiner allezeit dabey zu erinnern/ daß ich Käyser Carolus V. so viel Armeen halte/ und unter denselben etliche hundert tausend Mann habe/ die alle mir zu Geboten stehen müssen/ anitzo aber es mir so wunderlich gehet/ daß nicht ein einiger Diener verhanden ist / der mir auffwartet / sondern ich dir das Liecht selbst vortragen muß. Ich muß es bekennen/ daß diesem Doctori hierdurch eine überauß grosse Ehre wiederfahren ist/ unterdessen aber hat sie doch nur in blossen Ceremonien bestanden / und halte ich gäntzlich dafür / daß die Gnade / Ehre und Gutthaten / welche gegenwertigen Braut und Bräutigamb wiederfahren noch viel höher zu achten seynd/ ümb welcher Ursache Willen sie sich denn nun auch gerne danckbar erzeigen wolten/ es ist aber diese Gnade so sehr groß / daß sie nicht wissen Worte gnung zu finden/ und wie oder wo sie anfangen / mitteln und enden sollen/

Vom Könige Dario ist theils beym Q. Curtio theils beym Justino nachdencklich zu lesen desselben klägliches Ende/ daß als seine Fürsten jhn auff einen Wagen geschmiedet / so viel Pfeile in den Leib geschossen / daß er des Todes davon seyn müssen/ und die Pferde mit dem Wagen wo sie hin ge-

wolt/lauffen lassen/sie endlich mit jhm bey einem Brunnen/ da jhm eben ein Mann/dessen Sprache er verstanden/ begegnet/still gestanden/ und habe er da erstlich den Göttern gedancket/daß sie jhn noch vor seinem Ende einen seiner Unterthanen zuführeten/mit welchem er in bekanter Sprache reden könte/Zum andern jhm seine grosse Noth wehmüthig geklaget/ wie seine Fürsten so unbillig mit jhm gehandelt hetten/ mit Begehren daß er zum Alexandro M. gehen/ jhm die Sache erzehlen und in seinem Nahmen dancken solte/daß er sich gegen seine Gemahlin/Frau Mutter/Tochter und gantzes Frauen-Zimmer/welches er schon gefangen bekommen hatte/so gnädig erwiesen/mit Bitte/daß er solches noch ferner also continuiren wolte/ Zum dritten habe er diesen Mann gebeten/er möchte jhm doch noch zuletzt diesen unterthänigen Dienst leisten/ und auß gegenwertigem Brunnen einen Trunck Wassers holen/welches auch geschehen/und als er das Wasser getruncken/ endlich mit solchen Worten sein Leben beschlossen: Nun so achte ich das noch vor mein aller gröstes Hertzeleid/daß ich allen meinen Wolthätern jhre Gutthaten vergolten/anitzo aber mit mir es dahin kommen ist/daß ich dir diese letzte Gutthat nicht belohnen kan. Eben also nun ist anitzo der Braut und zugleich auch des Bräutigambs/welcher nicht allein E.Fürstl.Gn.Schutzes von Kindheit auff genossen/ und von deroselben befördert worden/ sondern auch anitzo ümb jhrent willen der gegenwertigen hohen Gnaden und Gutthaten mit theilhafftig wird/ grösseste Bekümmernüß/ daß sie so gar kein Mittel wissen jhre unterthänige Schuldigkeit und danckbares Gemüth E.Fürstl.Gn. recht erkennen zu geben/ ich geschweige dann die hohen Wolthaten auff irgend eine Weise zu vergelten/ trösten sich aber hergegen das E. F. Gn. der Fürstl. Natur und Art seynd/ daß sie ein danckbares Hertz vor die

allen

aller beste Vergeltung achten / Und thun sich derowegen hiermit gegen E. Fürstl. Gn. in aller Unterthänigkeit und auff die allerbeste Art und Weise / wie es billich seyn solte / und wie es die Fürstl. Munificentz und Milde erfordert / bedancken / mit dem unterthänigen Erbieten / mit dem Gebet / welches sie bißanhero für E. F. Gn. zum lieben GOtt abgeschicket / hinfüro so viel desto eyfriger fortzufahren / daß der reiche GOTT deroselben alle jhnen erwiesene Gnade und Gutthaten hundertfältig erwiedern wolle / mit langem Leben / beständiger Gesundheit / glücklicher Regierung / reichem und milden Segen in zeitlichen Gütern und aller Fürstlichen Leibes und Seelen Ersprießlichkeit / welches sie dann auch E. Fürstl. Gn. auß unterthäniger devotion von Hertzen gewünschet haben wollen.

Daß hiernechst die Hochwürdige / Durchleuchtige / Hochgeborne Fürstin und Fräulein / Fräulein Anna Sophia / Land-Gräfin zu Hessen / dieses Käyserl. Freyen Weltl. Stiffts Quedlinburg Pröbstin / Gräfin zu Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain / Nidda / Ysenburg und Budingen / Unsere gnädige Fürstin und Fräulein / Wie auch E. Hoch-Gräfl. und Herrl. Gn. Hochwolgebohrne gnädige Frau / Hochwolwürdige und Hochgebohrne gnädige Gräfin und Fräulein Decanissin / Hochwolgebohrner gnädiger Herr / Jhr. Furstl. Gn. durch dero hochansehnliche Herren Abgesandten / E. Hoch Gräfl. und Herrl. Gn. aber in eigner Person allhier erscheinen und nicht allein durch dero Gegenwart dieser Hochzeitlichen Festivität eine unvergeßliche Ehre anthun / sondern auch noch dazu Braut und Bräutigamb auch mit so ansehnlichen Præsenten begnaden wollen / erkennen sie ebenmässig mit unterthänigem Danck und wünschen von Hertzen und auß unterthänigem Gemüth / daß GOtt solches nicht unvergolten lassen wolte / sondern gleich

wie

tract. de gemmis.

wie etwa Franciscus Rueus ein Medicus berichtet von einer vortrefflichen Hertzogin von Lützelburg / daß sie zweene Edel Gesteine gehabt/welche nicht allein sonst gut und köstlich/ sondern auch der wunderlichen Art gewesen / daß sie zu gewissen Zeiten andere jhres gleichen Edel Gesteine generiret, und in kurtzer Zeit sehr gemehret worden seynd/also ist jhres und unser aller unterthäniger Wunsch/daß Gott J. Fürstl. Hoch Gräfl. und Herrl. Gn. Schätze und Güter dermassen mehren wolle/ daß sie sich außbreiten in die Menge und je mehr und mehr Augenscheinlich und Zusehens wachsen und zunehmen mögen.

Gegen E. Hoch Edl. Gestr./ Einen Wol Ehrnv. und Hochweisen Rath / Wol Ehrnvesten / Wol Ehrwürden/ Ehrwürden/Ehrnvesten wie auch gegen E. Hoch Adeliche Tugenden / Hoch Edelgebohrne / Gestrenge und Veste/ Wol Ehrnveste / Wol Ehrwürdiger / Ehrwürdige/ Ehrnveste insonders großgünstige und hochgeehrte Herren respectivè Patronen und vornehme sehr wehrte Freunde/ wie auch Hoch Edelgebohrne / Viel Ehren und Hoch Tugendreiche Frauen und Jungfrauen / bedancken sich Braut und Bräutigamb ebenfalls unter- und Ehren-dienstlich/ daß sie auff beschehene Invitation nicht allein erscheinen/ sie zur Kirchen und wiederumb an diesen Ort begleiten / und den lieben GOtt vor sie anruffen helffen/sondern auch über dieses gleichesfalls mit vornehmen Hochzeit-Geschencken sie ansehen wollen/ und möchten wünschen / daß es in jhrem Vermögē were/ solche grosse Ehre und liberalität geziemender massen zu erwiedern/weil sie aber wol wissen/daß solches jhnen unmüglich und diese Ehre und Gutthaten nicht allein jhr Vermögen/sondern auch alle jhre Dienste übertreffen/so wünschen sie von Hertzen/daß Gott das jenige/was sie nicht können und doch von rechtswegen geschehen solte / an jhrer

statt

statt verrichten / und die erzeigten Wolthaten siebenfältig vergelten wolte.

Die angeführten Worte: Aber der HErr nimpt mich auff; lauten dem hebræischen Text nach also: Dominus autem colliget me der HErr aber wird mir schon mein Stück Brod samlen / daß ich mein Außkommen nothdürftig haben werde / und mich nicht Noth leiden lassen / gewißlich das ist allhie auch erfüllet / weiln GOTT unsern neuen Ehe-Haltern einen ziemlichen Segen zusammen tragen lassen / und gleich wie der Wittwen zu Sarepta Meel-Faß nicht leer worden / sondern immer voll geblieben ist / ob sie gleich noch so offt und viel darauß genommen / nach dem sie dem Propheten Elisæ etwas darauß gegeben / also wünschen wir von Hertzen / daß GOtt ihre Kasten / auß welchen sie diese Geschencke genommen / auff gleiche Art und Weise segnen / und mit einem Worte es ihnen nicht an irgend einem Gute mangeln lassen wolle.

Schließlich gelanget der Hochwürdigen / Durchleuchtigen und Hochgebohrnen Unserer gnädigen Fürstin und Frauen Abbatissin / an E. Hoch Gräfl. und Herrl. Gn. Hoch Edel Gestr. Wol Ehrnvesten / Wol Ehrwürden / Ehrwürden / Ehrnvesten / wie auch Hoch Adeliche Tugenden freundliche und gnädige Bitte und Begehren / Sie wolten belieben / morgen / geliebt es GOTT / ümb 10. uhr wiederumb allhier zuerscheinen / und die Hochzeitliche Freude vollnziehen zu helffen. Ihr. Furstl. Gn. geschichet hieran ein gnädiger Gefalle / und zweiffeln wir auch nicht / unser HERR JEsus CHRIstus / welcher ja den Ehe-Stand eingesetzet / und es gerne sihet / wenn man am guten Tage guter ding ist / werde auch bey dieser Hochzeit / wie zu Cana in Galilea zugegen seyn / sich mit uns freuen / und endlich

all unser Trübsals-Wasser in einen süssen Freuden-Wein verwandeln / welches denn auch hiemit gewünschet / und zugleich auch die vorigen Wünsche nochmals bester massen repetiret und wiederholet seyn sollen.

Homo fodiens & colens agrum invenit Margaritam s. unionem.

H. Valentinus Günther / und J. Margarete Rebecca Kranach.

(Lauten versetzt also:)

Wer nach guten Acker tracht / der samlet auch Garben in.

ISt in Germanien ein raumes Feld zu finden /
Da Weyd' und Wasser ist / da sich zusammen binden
Was Dich und Mich ernehrt / da Ceres ihre Lust
In reichen Auen hegt: So ist nicht unbewust
Des Vogelstellers Herd / und was mit ihrem Strande
Die stille Bude wäscht. Hieher sich neulich fande
Ein deutscher Bieders-Mann / dem grüner Felder Pracht
War eine Hertzens-Lust: in dem er nun hat acht /

Wie

Wie diese Landes-Art mit reichen Früchten blühet/
Wanns seine Pflege hat: Alsbald er sich bemühet/
Umb ein gut stücke Land: Wie jhm auch dieses wird
Von hoher Hand geschenckt/uñ ers zumal berührt
(Denn/glaube dieser Mensch sich keiner Arbeit scheuet)
Wird er an statt des Lohns mit einer Perl' erfreuet/
Die etlich tausend werth. Was meynstu/mit der Zeit
Wird dieses edle Feld an fetter Fruchtbarkeit
Einbringen diesem Mann' in dem er weydlich bauet
An seiner Länderey? O wenn ich diß getrauet
(Denckt mancher) warlich/hett' ich wollen koñen vor/
Nun ist es viel zu spat! Nicht so/du albern Thor/
Nicht so/du must diß Gut nun unserm Lands-Mañ gönnen
Wirst aber mit Manier/nach andren trachten können/
Daran du was gewinnst. Ihr aber Lands-Mañ hört/
Was jhr zur Mit-Gab' habt gefunden/haltet werth:
Wie aber forthin sey Eur Feld im Bau zu halten/
Daß es auch Garben bring'? Ich laß euch hiermit walten/
Und sage; Welcher Mensch wie Ihr nach
Acker tracht/
Dem hat er je und je recht gute Garben
bracht.

Solches schrieb dem Verlobten und
nunmehr vertrauten Paar zur
Ehr und Glücke

Johannes Badell.

ENDE.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-561987-p0027-5

X 2983880

№ 1507

Kapsel 78 L 1255 [9]

Hochzeit-SERMON

Auff gnädige Verordnung
Der Hochwürdigen / Durchleuchtigen und Hochgebohrnen
Fürstin und Frauen, Frauen

ANNEN SOPHJEN/

Gebohrner Pfaltz Gräfin bey Rhein/ Hertzogin in Bäyern/
des Käyserlichen Freyen Weltlichen Stiffts Quedlinburg Abbatissin/
Gräfin zu Veldentz und Spanheim/
Unserer gnädigen Fürstin und Frauen.

Bey Ehlicher Trauung
Des Ehrenvesten / Achtbarn und Wohlgelahrten
Herren

VALENTINI Günthers/

Bißhero gewesenen SS. Theologiæ Studiosi, und anitzo
Æditui in der Schloß-Kirchen zu Quedlinburg.
Mit der
Erbaren/ Viel Ehren und Tugendsamen
Jungfer

Margaretha Rebecca/

Des Weyland Ehrenvesten/ Vorachtbarn und Wohlgelahrten Herren JOHANNIS CHRISTOPHORI Cranachens/
Notarij Publici Cæsarei und Winterischen Gerichts-Verwalters zu Meuselwitz
im Fürstenthumb Altenburg nachgelassenen Eheleiblichen Tochter/ und
anitzo Ihrer Hoch Fürstlichen Gnaden getreuen
Cammer-Dienerin.

Gehalten in der Schloß-Kirchen
am 17. Maji Anno 1659.
Und auff Begehren zum Druck verfertiget
von
JACOBO NICOLAO Rösern/ Stiffts-Hof-Predigern daselbst.

Gedruckt bey Johann Ockeln.